

Mit Schlagern wie «Nach em Räge schiint d Sunne» oder «Stägeli uf, Stägeli ab» wurde der Schweizer Komponist Artur Beul vor dreissig Jahren weltbekannt. Letzthin feierte der gebürtige Einsiedler in seinem Haus in Zollikon den 60. Geburtstag

## 60 Jahr' und doch ein bisschen weise

INTERVIEW: BERNIE SIGG

**Auf einer letzthin veröffentlichten Schallplatte singt Curd Jürgens: «60 Jahre und kein bisschen weise». – Ziehen Sie dasselbe Fazit aus Ihrem bisherigen Leben?»**

«Ich glaube nicht. Jürgens ist ja auch ein ganz anderer Typ als ich. Und meine humanistische Erziehung an der Klosterschule in Einsiedeln hat sicher auch etwas dazu beigetragen, dass ich ein einfaches Leben demjenigen in Luxus und Verschwendung vorgezogen habe. Vielleicht hat das auch etwas damit zu tun, dass ich in einfachen Verhältnissen aufgewachsen bin und den Wert des Geldes darum eher zu schätzen weiss, als das bei so vielen Künstlern der Fall ist.»

**«Sie umgeben sich nicht mit Luxus?»**

«Über Luxus und darüber, was Luxus ist, da kann man nun verschiedener Meinung sein! Ich habe wohl ein kleines Haus, ein Auto. Ich habe viele Antiquitäten, an denen ich sehr hänge. Ich bin auch ein begeisterter Autographensammler. Aber deswegen glaube ich kaum, dass man bei mir von Luxus sprechen kann. Ich liebe eben alles Schöne und freue mich daran.»

**«Was würden Sie als Ihre grösste Leistung bezeichnen?»**

«Vielleicht dies, dass ich die ideellen Werte im Leben allen andern vorgezogen ha-

be. Ferner, dass ich mit dem zufrieden bin, was ich besitze.»

**«Welche Ihrer Lieder halten Sie für die gelungensten?»**

«Das ist nicht leicht zu sagen. Aber ich würde sagen, jene, die ich ohne kommerziellen Hintergedanken geschrieben habe. Und das sind eben jene, die ich für meine Schüler komponierte, wie «Stägeli uf, Stägeli ab». Ein grosser Teil meiner Arbeiten sind doch auf Bestellung geschaffen worden.»

**«Erhalten Sie heute noch Tantiemen von Ihren Kompositionen?»**

«Gewiss! Dafür haben wir in der Schweiz die Urhebergesellschaft (Suisa), welche sich um die Rechte ihrer Autoren kümmert. Bei Büchern ist das ja dasselbe! Leider hatte ich meine grossen Erfolge zu einer Zeit, wo z. B. mit Amerika noch keine Verträge bestanden. Ich erhielt also nichts von den Aufführungen und Plattenverkäufen in Amerika, leider, sonst wäre ich längst ein reicher Mann. Denn damals war «Nach em Räge schiint d Sunne» – ein ganzes halbes Jahr Nummer 1 in der amerikanischen Hitparade. Heute ist dies Gott sei Dank geregelt. Ich hatte eben meine grossen Erfolge etwas zu früh!»

**«Heute ist es grob vereinfacht so, dass ein Komponist bis 50 Jahre nach sei-**



**nem Tode Geld für seine Kompositionen erhält, wenn seine Werke gespielt werden, oder wenn seine Schallplatten verkauft werden. Finden Sie das richtig? Wird da die kreative Tätigkeit eines Künstlers nicht etwas überbewertet?»**

«Ich finde das in Ordnung, denn jede Aufführung eines Werkes bringt ja wiederum Geld ein. Und wer sollte es denn bekommen, wenn nicht der Künstler! Zudem ist dies so, ob ich es als gut betrachte oder nicht! Wenn heute so viele belanglose, primitive Kompositionen den Autoren derart viel Geld einbringen, dass sie damit relativ mit wenig Dazutun sehr viel Geld verdienen, da muss ich jedoch schon sagen, dass dies für einen Aussenstehenden fast nicht zu fassen ist. Da könnte man wohl von einer Überbewertung reden.»

**«Komponieren Sie heute noch?»**

«Dazu möchte ich sagen, dass es heute leichter ist, eine Komposition zu schreiben, als sie nachher bei Interpreten oder Verlegern unterzubringen. Wenn ich

die Möglichkeit sehe, eine Komposition von mir an den Mann zu bringen, oder wenn ich einen Auftrag bekomme, dann setze ich mich mit Freude ans Klavier und arbeite.»

**«Ist es heute noch möglich, völlig neue Melodien zu schreiben?»**

«Wie Sie aus der Praxis sehen, entstehen auch heute noch neue Lieder, ich möchte fast sagen, am laufenden Band. Wieweit dabei alles neu ist und noch nie dagewesen ist, darüber gehen die Meinungen auseinander. Theoretisch ist die Möglichkeit, neue Melodien zu schreiben, unerschöpflich. Natürlich gleichen sich heute viele Lieder, und die Kunst des Neuen besteht oft bloss darin, dass man Althergebrachtes so gut mit Neuem mischt, dass es nicht gleich auffällt. Es gibt darin Spezialisten, die so gut klauen, dass selbst Fachleute es nicht gleich bemerken.»

**«Lässt die Komponierfähigkeit im Alter nach?»**

«Das ist sehr verschieden. Im grossen und ganzen hat jeder Künstler seine gute,

## Schlagerkomponist Artur Beul

60jährig, geboren in Einsiedeln, wohnhaft in Zollikon, war früher Sekundarlehrer in Siebnen und Lachen, komponierte zunächst nur für seine Schüler, arbeitete zwischen 1944 und 1964 mit Teddy Stauffer und den Geschwistern Schmid zusammen, heiratete 1949 die vor zwei Jahren verstorbene Sängerin Lale Andersen, liebt die Côte d'Azur, malt gern

produktive Zeit. Wann das der Fall ist, ob in der Jugend, ob im Alter, das ist wiederum sehr verschieden. Ich bin auch der Ansicht, dass jeder Künstler ein gewisses Quantum an Ideen besitzt und dass niemand unerschöpflich ist.

Ich habe viele grosse, berühmte Berufskollegen persönlich gekannt und mit ihnen gesprochen, wie Franz Lehár, Ralph Benatzky, Peter Kreuder, um nur diese zu nennen. Aber ich habe gerade bei diesen feststellen können, dass ihre Schöpferkraft im Alter nachgelassen hat. Bei mir wird es sicher auch nicht anders sein! Es passiert eben sehr leicht, dass man anfängt, sich zu wiederholen, sich selbst zu bestehen.»

**«Wie fühlt man sich als einst gefeierter, erfolgreicher Künstler?»**

«Ich kann dazu bloss sagen, dass man dem Schicksal dankbar sein soll, wenn man vor 30 Jahren Lieder schrieb, die heute noch bekannt sind und die immer noch gespielt werden. Nicht alle haben dieses Glück. Selbstverständlich ist es auch bei mir ruhiger geworden. Aber das betrachte ich als ganz normal. Das Leben hat nicht nur Höhepunkte. Und man soll auch eine Zeit ohne grossen Erfolg mit Würde zu ertragen versuchen. Und wer das gelernt hat, der darf auch von sich sagen: «60 Jahr' und doch ein bisschen weise!»